



Stabile Währung Liebe

Sonntagspodcast – 9. Sonntag nach Trinitatis, 14. August 2022

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen: Zeit zum Nachdenken über unsere Sonntagstexte aus der Bibel. Heute mit dieser Geschichte, die Jesus erzählt, als er über das Ende der Welt nachdenkt. Was passiert dann mit uns? Was zählt dann, wenn es um Himmel geht? Die Geschichte hat es in sich. Es geht um Profit und Fleiß – aber auf den dritten Blick vielmehr um das Maß, mit dem wir ein gutes Leben bemessen.

Ich bin Pastor Matthias Lemme.

Es ist – so kommt im Matthäusevangelium Jesus zu Wort – wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er ruft seine Knechte und vertraut ihnen sein Vermögen an. Dem einen gibt er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen – jedem nach seiner Tüchtigkeit.

Und die beiden ersten verdoppeln das Vermögen und werden gelobt: „Recht so, ich will euch über viel setzen; geht hinein zu eures Herrn Freude!“

Der mit dem einen Zentner muss passen: „Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du ihn wieder.“

Da sagt sein Herr: „Du böser und fauler Knecht! Nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden.“

50.000 Euro auf die Hand. Oder 20.000. Stellen Sie sich das mal vor. Stell dir das mal vor.

Machen Sie was draus! Ich setz auf dich!

Und dann sollst du loslegen. Und das Geld zu noch mehr Geld machen.

Oder nur dafür sorgen, dass es zumindest nicht weniger wird?

Welcher Typ sind sie? Gehören Sie zu denen, die das Geld schnell verdoppeln wollen? Oder bist du der, der es lieber zur Sparkasse bringt – also in Sicherheit?

Ich bekenne: Ich bin der Sparkassentyp. Ich habe Angst vor zu viel Risiko. Erst recht, wenn es nicht mein Geld ist. Die Haspa lebt von Typen wie mir – die mit dem einen Girokonto. Für die schon ein Mäusekonto für den Sohn eine große Sache ist.

Unsere Sonntagsgeschichte erzählt von Anlagestrategien. Ich wundere mich, was Jesus da erzählt. Ein Gleichnis aus einer anderen, aus einer alten Welt. Aber trotzdem voller Wucht. Missverständlich. Turbo. Und kapitalistisch.

Ein Herr und drei Knechte. Ein Chef und drei Angestellte. Die drei sollen zeigen, was sie draufhaben. Silber oder Euro oder Bitcoins – der Cleverste bekommt das meiste, der Vorsichtigste das Wenigste, aber die Aufgabe ist für alle gleich: Macht was draus! Und das in unserem Sonntagsevangelium. In der Botschaft von der Liebe Gottes. Aua! Und auch, wenn viele sagen, hier gehe es doch eigentlich um Talente, um Gaben – um unseren Umgang mit unseren Stärken. Und auch, wenn Jesus hier in einer Beispielgeschichte redet, um zu irritieren, wie so oft. Und auch, wenn es eigentlich darum geht, was passiert, wenn die Zeit und die Welt zu Ende geht – und um den Himmel und die Chancen auf einen guten Platz in diesem unerforschten Land... die Bilder sind stark. Sie sind hart. Die anderen beiden haben Kasse gemacht. Aber ich, der Sparkassentyp – ein böser und fauler Knecht? Fortschleichen soll ich mich? Wer hat, dem wird noch mehr gegeben? Und den Angsthasen auch das Wenige noch genommen? Klingt nach Wohlstandsevangelium. Nach verbogen protestantischer Arbeitsethik. Schaffe, schaffe... und das Geld arbeiten lassen. Eine fürchterliche Gebrauchsanweisung zum Menschsein.

Ist diese Geschichte noch zu retten? Ist dieser Mann noch zu retten, der beschimpft und vom Hof gejagt wird? Nur weil er keine Dividende erwirtschaftet hat? Ist er. Weil wir uns zu ihm an einen Tisch setzen. Wir halten seine Wut aus. Wir teilen seine Enttäuschung. Seine Entgeisterung. Seine Sorgen, nicht zu genügen. Nicht genügend nach Hause zu bringen. In der testosteron-verräucherten Karriere-Challenge nicht mithalten zu können. Wir können ihm sagen: Dein Chef ist clever, aber blind. Deine Chefin ist nicht Gott. Das hier ist eine Beispielgeschichte – und eine aus der Zeit gefallene dazu. Deine Sorgen verhallen nicht ungehört. Und dein Seufzen ist unser Abendgebet.

Was zählt im Leben – von hinten betrachtet? Wer möchtest du gewesen sein? Welche Fußabdrücke hinterlassen? Wann glaubst du deinem Leben, dass es gelungen ist? Du bist mehr Sparkasse als Hedgefonds? Und wenn schon! *Du* siehst deine Kinder nicht nur, wenn sie schon schlafen. Du hast, was dir anvertraut wurde, sicher bewahrt. Hast nicht geerntet, was andere gesät haben. Es gibt noch andere Währungen für dich. Stabile Währungen. Freundschaft und Verlässlichkeit. Liebe, auch wenn das Wort zu groß und unzählbar ist. Du hast Freudinnen, die containern gehen. Du weißt, was Care-Arbeit ist. Zweimal in der Woche räumst du im Umsonstladen die Regale auf. Das macht doch Sinn, oder?

Unbedingt macht das Sinn. Weil dein Tun damit Wellen schlägst und die kleinste Welle Einfluss auf den Lauf der Dinge hat. Keinen Sinn macht es, dass alles immer nur wachsen soll. Egal, wer dafür zahlt. Keinen Sinn macht, dass die Reichen immer reicher werden. Keinen Sinn macht, dass Geld arbeiten soll. Sinn macht es, nicht dieselben Fehler zu machen wie die Generation zuvor. Sinn macht es, über die Währung nachzudenken, mit der wir das Leben bemessen. Profit verwandelt sich zu Gier. Aber wenn es nicht um Silber, Euro oder Bitcoins ginge, sondern um Liebe in all ihren Spielarten – dann wärest du kein fauler Knecht, sondern ein gemachter Mann, eine gemachte Frau. Und dann: ist unsere Sonntagsgeschichte noch zu retten.

Wenn die Währung Liebe ist. Die kann man nicht abzählen. Die unterliegt keiner Inflation – sie wird niemals weniger wert. Sie ist nicht eindeutig, sie verändert sich, aber an Wert verliert sie nicht. Einzig stabile Währung Liebe. Die ereignet sich nur in Gemeinschaft. Keiner kann sich alleine in den Himmel lieben. Das geht nur zu zweit, zu dritt, als Teil einer Gemeinschaft.

Stricken wir unseren Text ein wenig um. Sorry, Jesus, aber du wirst es uns verzeihen. Weil es deiner Sache dient. Am Ende, da werfen die drei Angestellten ihren Gewinn zusammen. Sie teilen alles durch drei – und haben gemeinsam etwas vorzuweisen. Und weil sie ausgeschlafen sind und deshalb wach, wissen sie natürlich, dass es nicht ums Geld geht, sondern um Liebe.

Und sie gehen mit dieser Liebe hausieren, mit dieser Liebe, die nicht auf ihrem eigenen Mist gewachsen ist. Sie klopfen an fremde Türen, legen die Liebe auf Küchentische und werfen sie in zaghafte Herzen hinein.

Gut fühlt sich das an. Und Sinn macht das. Sogar ein Känguru hat davon Wind bekommen – die Känguru-Chroniken, Sie wissen schon:

„Hallo“, sagt das Känguru an meiner Wohnungstür, „ich bin gerade eingezogen, wollte mir Eierkuchen backen, und da ist mir aufgefallen, dass ich vergessen habe, Eier zu kaufen.“

Ich nicke, gehe in die Küche und komme mit zwei Eiern zurück. Bald darauf klingelt es wieder. „Gerade ist mir aufgefallen, dass ich auch kein Salz habe.“

Nach Milch und Mehl, Schneebeesen und Rührgerät, klingelt es wieder: „Kein Herd...“ sagt das Känguru nur. Ich nicke und gebe den Weg frei.

„Und zur Füllung: Gemüse oder Hackfleisch?“

„Muss ich erst kaufen“, sage ich. „Kein Problem. Ich habe Zeit.“ Sagt das Känguru und endet mit den Worten: „Ich glaube, das wird der Anfang einer wunderbaren Freundschaft.“

Nennen wir es einfach Liebe. Und freuen uns über den Himmel, der so viel näher ist, als man das ein paar Generationen zuvor noch geglaubt hat.

AMEN

Bleibt behütet – Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele.
Auf dass es gut werde. Amen

Und wenn Sie Lust haben, Lieder, Gebete und Gesänge aus der Christianskirche in Hamburg-Ottensen zu hören: willkommen bei unseren Podcasts „Morgengesang“ und „Morgengebet“